

Männer - sie reden - doch anders!

Dass Männer nicht reden können wird im Zwiegespräch zum Mythos

Sieben Jahre beobachten wir nun bereits, dass Männer von der Methode der „Zwiegespräche“ im besonderen Maße profitieren. Im November 2012 fand jetzt das erste Treffen von Männern statt, die Zwiegesprächserfahrungen haben. Ihre Erfahrungen und welche Fähigkeiten durch Zwiegespräche bei ihnen gehoben werden soll im Mittelpunkt dieses Werkstattberichtes stehen.

Erstes Beispiel: „Endlich kann ich ohne Unterbrechung reden!“

Ein Paar aus zwei unterschiedlichen Kulturen besucht das Zwiegesprächsseminar: Sie stammt aus Ostfriesland, er aus Indonesien. Ihr Problem -wie so oft -: Die unterschiedliche Sprachverteilung im Paarleben. Sie dominiert in den Gesprächen, er ist ein ruhiger, gelassener, eher zuhörender Mann. Bereits nach dem ersten Setting im Zwiegesprächsseminar sagt der Mann in meditativer Klarheit, was ihn am Sprechen gehindert hat. „Es ist die Angst im Gespräch unterbrochen zu werden. Eine Unart, die hierzulande verbreitet ist.“ Die Regel des Zwiegesprächs, nicht zu unterbrechen, was auch gesagt wird, kam ihm sehr entgegen. Dieser Schutzraum verhalf ihm an nur einem Wochenende wieder zur Sprachentfaltung.

Zweites Beispiel: „Ich fühle mich als freier Mann mit größtmöglicher Bindung!“

Ein Ehepaar, kurz vor dem Ruhestand, besuchte vor drei Jahren das Zwiegesprächsseminar. Sie schildert in der Eingangsrunde das Problem: „Ich höre von meinem Mann gar nichts!“ Er antwortet, er sei mitgekommen, weil es die Frau wünschte. Bereits am Ende des Seminars bekundet der Ehemann: „90 Minuten sind für mich eine lange Zeit! Aber ich finde klasse, dass ich mir Zeit nehmen kann!“ Das Ehepaar nimmt seit drei Jahren an Intervisionsgruppen teil. Heute, im Alter von 65 Jahren, sagt er: „Erst jetzt fühle ich mich als freier Mann mit der größtmöglichen Bindung und das ist kein Widerspruch!“

Drittes Beispiel: „Ohne Zwiegespräche sind wir nur noch funktionierende Eltern!“

Ein junges Paar hatte das Zwiegesprächs-Seminar als Hochzeitsgeschenk erhalten. Mittlerweile sind sie 2-fache Eltern geworden und führen seither mehr oder weniger regelmäßig die Zwiegespräche. Der Motor für regelmäßige Zwiegespräche war der Ehemann. Er sagt: „Ohne Zwiegespräche läuft gar

nichts, wir nehmen uns sonst nur als funktionierende Eltern wahr und nicht als Paar. Mit zwei kleinen Kindern ist es sehr schwer die Regelmäßigkeit einzuhalten, aber die Quittung ohne Zwiegespräche ist auch schwer zu ertragen“

Viertes Beispiel: „Plötzlich wurde ich für meine Kinder wieder zum Gesprächspartner!“

Ein Mann mittleren Alters, dessen Kinder sich mit Ausbildung und Studium außerhalb einzurichten beginnen, berichtet: „Nach einem halben Jahr Zwiegespräche hat sich nicht nur die Kommunikation in der Paarbeziehung verändert, sondern auch die Beziehung zu unseren erwachsenen Kindern. Meine größte Überraschung war, dass ich als Gesprächspartner für meinen Sohn seit langem wieder einmal gefragt war.“ Mit dieser Wende hatte er nicht gerechnet. Es kam noch überraschender, als die „Kinder“ noch einmal mit den Eltern in Urlaub fahren wollten, hatten sie doch die aktiver Elternschaft bereits als beendet angesehen!



Zwiegespräche fördern bei Männern die Balance von Selbstbezug und Bezug zu anderen.
Fotomontage: H. Eden

Zwiegespräche befreien von Festlegungen

Versucht man nun die Erfahrungen zu erklären, die Männer in Zwiegesprächen gesammelt haben, helfen zunächst weniger die Erklärungsmodelle, die die Populärliteratur der vergangenen Jahre hervorgebracht hat. Bücher mit dem Titel „Männer sind vom Mars, Frauen von der Venus“ sind von sehr stereotypen Bildern von Männern und Frauen ausgegangen und haben schon zur Zeit der Veröffentlichung nicht hinreichend die Verhaltensvielfalt der Geschlechter erklärt.

Zielführender sind die Modelle aus der Jungenarbeit und der Genderforschung der letzten Jahre. Sie betonen, dass es für Mädchen/Frauen und Jungen/Männer eine sehr viel größere Verhaltensbandbreite gibt als in vorhergehenden Generationen. Dies bezieht sich auch darauf, wie wir „als Geschlechter“ sein können. Vorstellungen, wie Männer und Frauen sich in ihrem Geschlecht zeigen und entfalten können sind damit wesentlich durchlässiger, vielfältiger, schillernder geworden.



Zwiegespräche fördern die innere Balance

Der Sozialwissenschaftler Reinhard Winter greift auf ein Balance-Modell zurück, in dem nicht – wie häufig üblich - vermeintliche „Eigenschaften“ über die verschiedenen Geschlechter zu Grunde gelegt werden, sondern es werden die Ressourcen in den Mittelpunkt gestellt.

Das Modell besteht zunächst aus Paaren von Aspekten. Der Begriff „Aspekte“ meint mögliche Kompetenzen. Ein „gelingendes Mannsein“ ist dadurch gekennzeichnet, dass jeweils auf beiden Seiten Potentiale und Kompetenzen entwickelt werden, die wir in unserer Arbeit mit dem Zwiegespräch in den letzten Jahren beobachtet haben. Das Modell arbeitet also – bildlich gesprochen – mit dem Käse, nicht mit den Löchern, d. h. den Defiziten.

Auf der linken Seite finden sich eher Aspekte, die Männern traditionell und mit großer Selbstverständlichkeit zugeschrieben werden. Auf der rechten Seite werden ebenfalls männliche Aspekte genannt, die aber in traditionellen Männerbildern eher verdeckt bleiben und die es aufzuspüren gilt.

Solch eine Balance ist aber nie statisch, sondern neigt sich mehr wie eine Balkenwaage mal mehr hierhin, mal dahin. Ziel ist es, eine Sensibilität dafür zu entwickeln, wann es wichtig und lebensnotwendig ist, die jeweils anderen Aspekte zu leben. Auch dafür sind die Zwiegespräche für Männer ein Werkzeug, sich diesen Polaritäten bewusst zu werden. In der Tabelle werden nun fünf von acht Aspekten erklärt. Die Zitate von zwiegesprächserfahrenen Männern markieren, inwieweit dieses Selbsthilfekonzzept dazu beiträgt, zur Balance von Männern beizutragen und dieses mit und vor ihren Partnerinnen ins Wort und damit ins Leben zu bringen.

Henning Eden, Oldenburg

Literatur:

Winter, R./Neubauer, G.: Dies und Das! Das Variablenmodell „Balanciertes Junge-Mannsein“ als Grundlage für die pädagogische Arbeit mit Jungen und Männern. Tübingen (Neuling) 2001

Balancemodell nach Reinhard Winter

Konzentration	Mit Konzentration ist die Fähigkeit gemeint, sich als Einzelner auf sich selbst zu beziehen, sich zu „focussieren“.	Integration ist das Vermögen, sich auf andere zu beziehen und die Fähigkeit, Kontakte herzustellen.	Integration
	<i>„Ich habe gelernt, ungestört aus meiner Welt zu erzählen und wie ich sie erlebe!“ sagte ein Zwiegesprächler.</i>	<i>„Zusehends verstehe ich, wie meine Frau 'tickt'!“ betonte ein Zwiegesprächler</i>	
Präsentation	Präsentation ist die Fähigkeit, sich anderen gegenüber darzustellen und sich - oder etwas von sich - zu zeigen.	Selbstbezug ist ein inneres Verständnis von sich und die Fähigkeit zur inneren Kommunikation.	Selbstbezug
	<i>„Ich erzähle, was mich ausmacht und wie ich mir das Leben mit meiner Frau vorstelle!“ berichtete ein Zwiegesprächler.</i>	<i>„Während es mit mir redet, komme ich mir häufig selbst auf die Schliche!“ entdeckte ein Zwiegesprächler.</i>	
Leistung	Leistung ist das Nutzen von Kräften und Energien so wie das Annehmen können von persönlichem Erfolg.	Entspannung ist die Fähigkeit des „etwas-sein-lassens“, die Kompetenz zur aktiven Passivität.	Entspannung
	<i>„Ich fange an, darüber zu erzählen, worauf ich stolz bin, ohne unterbrochen und abgewertet zu werden!“ würdigte ein Zwiegesprächler</i>	<i>„Ich genieße es, schweigen zu dürfen!“ sinnierte ein Zwiegesprächler.</i>	
Konflikt	Es ist die Fähigkeit, Unterschiede zu beschreiben und auszuhalten.	Schutz ist die Fähigkeit, etwas dafür zu tun, dass sowohl Persönlichkeit unangegriffen und unverletzt bleiben.	Schutz
	<i>„Ich habe Mut bekommen, Konflikte anzusprechen und sie nicht in einem Gespräch lösen zu müssen!“ lobte ein Zwiegesprächler</i>	<i>„Ich kann nun auch aussprechen, was mich kränkt und was mich verletzt hat!“ erzählte ein Zwiegesprächler.</i>	

